

IV.

Die Gnitahede.

Wo liegt sie? und welches sind die Dörfer
Horus und Kiliandr?

Von

G. A. B. Schierenberg.

Der Abt Nicolas, der um 1150 von Island aus eine Pilgerreise nach Rom machte, hat uns ein Itinerarium hinterlassen, in welchem er die verschiedenen Wege angibt, welche die Nordländer zu diesem Zwecke zu benutzen pflegten, und bei dieser Gelegenheit erwähnt er auch die berühmte Gnitahede, welche in den Liedern und Sagen der Edda eine so große Rolle spielt, indem dort Siegfried (in der Edda heißt er Sigurd) den Drachen Fafnir tödtete, wodurch er in Besitz des Nibelungenhorts oder Nibelungenschatzes kam. Aus dem isländischen Texte dieses Itinerars, wie er durch Werlauff, in seiner 1821 in Kopenhagen erschienenen Schrift: *Symbolae ad Geographiam medii aevi ex monumentis Islandicis*, begleitet von einer lateinischen Uebersetzung, veröffentlicht ist, hat man bisher stets geschlossen, der Isländer verlege die Gnitahede auf die Strecke zwischen Paderborn und Mainz. Dies scheint mir aber auf einem Mißverständnisse zu beruhen, indem Werlauff den isländischen Text falsch auffaßte, und in Folge dessen auch falsch übersezte, wie ich hier zu zeigen beabsichtige, da man bisher allgemein Werlauff hierin gefolgt ist. Denn nach meiner Auffassung bezieht sich das Wort *imilli* (inmitten), das in dem isländischen Texte steht, nicht auf Mainz und Paderborn, sondern auf die beiden Dörfer Horus und Kiliandr; zwischen ihnen liegt die Gnitahede, und diese beiden Dörfer liegen bei Paderborn.

Für unsre Zwecke kommt nur der Theil des Itinerars in Betracht, der die Strecke von Stade bis Mainz in sich faßt, und für diese Strecke werden zwei Reiserouten angegeben, die sich aber bei oder doch bald hinter Paderborn wieder vereinigen, worauf dann die Reisenden gemeinschaftlich, oder auf derselben Straße, nämlich beide über Frixlar nach Mainz gelangen, während Werlauff die Sache so auffaßt, als ob die Straßen erst in Mainz wieder sich vereinigten. Da nun der Abt ausdrücklich erklärt, daß er die Straße über Paderborn nicht gekommen sei, also nicht von Paderborn nach Mainz gereist sei, so ergibt sich schon hieraus, daß er die Gnitahede nicht wohl auf diese Strecke verlegen konnte. Der Wortlaut des Textes zeigt aber, daß die von Werlauff beigefügte Uebersetzung nicht richtig ist. Die beiden Straßen von Stade nach Mainz sind folgende: I. Stade, Verden, Rienburg, Minden, Paderborn . . . Mainz, und II. Stade, Harsfeld, Walsrode, Hannover, Hildesheim, Gandersheim, Frixlar, Arinsborg (Marburg?), Mainz. Dann wird noch eine dritte Straße angegeben, die von Norwegen über Deventer oder Utrecht nach Köln, und von dort in zwei Tagen am Rhein aufwärts nach Mainz führt, hier also nicht in Betracht kommt. In dem Theil des Berichts aber, der für uns maßgebend ist, glaube ich an drei Stellen unrichtige Uebersetzung nachweisen zu können. Ich überseze nämlich folgendermaßen:

„In Stade¹⁾ ist ein Bischofsitz an der Marienkirche, von dort sind zwei Tagereisen bis Verden, von dort ist

¹⁾ J Stöduborg er biskopsstoll at Mariokirkio, tha er 2 daga för til Ferduborgar, tha er skamt til Nyioborgar; tha er Mundioborg, thar er biskopsstoll at Petrskirkio. Nu skiptaz tungur. Tha er 2 daga för til Pöddubrunna, thar er biskopsstoll at Liboriuskirkio, thar hvilir hann. Tha er 4 daga för til Meginzoborgar. Thar imilli er thorp er Horus heitir, annat heitir Kiliandr, ok thar er Gnitahedir er Sigurdr va at Fabni. Su er

nicht weit bis Nienburg, dann kommt Minden; dort ist ein Bischofsitz an der Peterskirche. Nun ändern sich die Dialecte (tungur). Dann ist es zwei Tagereisen bis Paderborn, dort ist ein Bischofsitz an der Liboriuskirche, wo er begraben ist; dann ist es vier Tagereisen bis Mainz. Dort inmitten, wo ein Dorf, welches Horus heißt, ein anderes heißt Kiliandr, eben dort ist die Gnitahelde, wo Sigurd den Fafnir tödtete. Dies nun ist die andere Straße ostwärts durchs Sachsenland zu reisen über Harsfeld, dann nach Walsrode, von dort nach Hannover, dann nach Hildesheim, wo ein Bischofsitz ist, dort ist der heilige Gudhardus begraben, dann nach Gandersheim, dann nach Fritzlar, dann nach Arnsburg, dann ist es nicht weit mehr bis Mainz. Wie eben gesagt, fuhren wir. Diese beiden Heerstraßen fahren die Nordmänner und führt die Straße gemeinschaftlich nach Mainz, wenn diese (beiden) gefahren werden, „und zwar ist das der meisten Männer Fahrt“. Was nun die drei beanstandeten Stellen betrifft, so übersetzt Werlauff die letzte derselben (ok kemr saman leidin), als ob da stände „Roma leidir saman“, denn er sagt: *binas istas vias, quae Moguntiae junguntur, peregrinatores boreales, et cum his plerique alii persequi solent. Da aber leidin, der Nominativ mit angehängtem Artikel, und kemr, die dritte Person, beide im Singular stehen, so ist die Uebersetzung nicht richtig, sondern es ist gesagt, daß wenn auch beide Wege gewählt werden, oder welcher von beiden gewählt werde, schließlich ein gemeinsamer Weg die Reisenden*

önnur leid or Stöduborg at fara it eystra of Saxland, til Horsafellz, thathan til Valsoborgar, thathan til Hanabruinborgar, tha til Hildisheims, thar er biscopstoll, thar hvilir hinn helgi Gudhardus, tha til Gandurheims, tha til Fridla, tha til Arinsborgar; tha er eigi langt til Meginzoborgar; sem athr (var sagt) foro ver. Thessar 2 thiotleidir fara Nordmenn, ok kemr saman leidin i Meginzoborg ef thessar ero farnar, ok er that flestra manna för.

nach Mainz bringe. Die andere Stelle: sem athr (var sagt) foro ver, übersetzt Werlauff: de qua supra, breve iter, während doch von einem kurzen Wege nichts da steht, sondern: „wie vorher (gesagt wurde) reisten wir“, denn ob die eingeklammerten Worte (var sagt), die in einer Handschrift fehlen, da stehn oder nicht, ist ziemlich gleichgültig, immer geht daraus deutlich hervor, daß der Abt über Gandersheim und Frixlar, nicht aber über Winden und Paderborn nach Mainz gereist ist, daß er also nur vom Hörensagen darüber berichten kann. Daraus folgt dann weiter, daß diese vier Tagereisen lange Strecke den gemeinschaftlichen Theil des Weges enthält, wie denn ja in der That Frixlar schon auf der Straße Paderborn—Mainz liegt. Denn wirft man einen Blick auf die Landkarte, so scheint der Weg von Gandersheim nach Hörter, und von dort im Thale der Diemel nach Warburg, oder im Thale der Fulda nach Cassel, und von dort nach Frixlar zu führen. Läge also die Gnitabeide zwischen Paderborn und Mainz, so ist anzunehmen, daß der Abt ihre Lage näher bezeichnet hätte, vielmehr scheint er die Angabe der Stationen zwischen Paderborn und Mainz nur ausgelassen zu haben, weil er sie auf der von ihm eingeschlagenen Route über Gandersheim zu nennen hatte. Hieraus scheint nun weiter sich zu ergeben, daß das Wort imilli (inmitten) der ersten Stelle sich nicht auf Paderborn und Mainz, sondern auf Horus und Kiliandr beziehen soll. Indeß läßt sich nicht verkennen, daß das Wörtchen er, welches in der fraglichen Stelle viermal, und zwar in drei verschiedenen Bedeutungen vorkommt, dem Uebersetzer einige Freiheit gewährt. Denn es heißt sowohl „ist“ (est) als „wo“ (ubi), und dann ist es pronom. relat. und zwar durch alle Casus und Geschlechter (qui, quae, quod, cujus etc). Welche dieser Bedeutungen hier dem Wörtchen inne wohnt, muß daher aus dem Zusammenhange beurtheilt werden, und da mache ich denn für meine Ansicht noch geltend, daß der Abt nicht

sagt tha imilli, sondern thar imilli, und daß das Wörtchen thar auf das Nachfolgende hinweist, also auf die beiden Dörfer, während Verlauff es auf das Vorhergehende bezieht und übersetzt: inter has extant pagi Horus et Kiliandr dicti; sunt quoque ibi tesqua Gnitahedr, in quibus Sigurdus Fasnerem interfecit. Für meine Ansicht spricht ferner der Umstand, daß das hinweisende thar nochmals wiederholt wird, und zwar mit dem beigefügten Wörtchen ok, wodurch die Worte „ok thar er Gnitahedr“ die Bedeutung erhalten „und eben dort ist die Gnitahede“. Ist dem aber so, dann kann das Wort er in: „thar imilli er thorp“ etc. nur durch „wo“ übersetzt werden, während Verlauff es durch „ist“ in extant wiedergibt. Hiernach beziehe ich das Wort imilli auf die nachfolgenden Horus und Kiliandr, während, so viel ich sehen kann, alle Forscher bisher mit Verlauff es auf Paderborn und Mainz bezogen haben. Denn in dem auf der Universitätsbibliothek in Berlin befindlichen Exemplare der Symbolae stehen von Jac. Grimms eigener Hand nur Bemerkungen über die Orte, namentlich über Arinsborg, Horus und Kiliandr, am Rande beigefügt.

Dies führt nun aber weiter auf die Fragen: Wer ist Sigurd? Wer ist Fasfir? Welches sind die Dörfer Horus und Kiliandr?

Die Ansicht daß unter dem Namen Siegfried oder Sigurd der Besieger des Quint. Varus, also Arminius zu verstehen sei, ist schon mehrfach ausgesprochen und neuerdings noch durch den Skandinavier Gudbrand Sigfusson in seiner Schrift zur Grimmfeier: Grimm Centenary, Sigfred Arminius and other papers. London and Oxford 1886, aufgestellt worden, indeß beschränkt sich Sigfusson darauf, Siegfried mit Arminius zu identificiren, und über den Hergang der Schlacht im Teutoburger Walde sich auszusprechen. Aber sobald wir annehmen, daß Arminius unter dem Namen Siegfried verborgen ist,

kann unter der Besiegung des Drachen doch nur die Besiegung Roms verstanden werden, und demnach ist unter dem Drachen Fafnir oder der Welt Schlange die Macht Roms zu verstehen, und die Guitaheide, wo sie vernichtet wird, kann nur das varianische Schlachtfeld sein. Hiernach liegt es denn nahe, in den Dörfern Horus und Kiliandr den Anfangs- und Endpunkt jener Schlacht zu suchen, also etwa Varus Sommerlager und Misso, wohin sich ja nach Bellejus II. 120 die Ueberbleibsel von Varus Heer gerettet hatten, und von wo sie sich glücklich durchschlugen.

Da nun meiner Ansicht nach, der sich auch Hölzermann angeschlossen hat, Misso zu Bock lag, so suche ich natürlich das Dorf Kiliandr zu Bock, wo sich ja der Name auch noch findet, denn auf der Liebenowschen Karte, Sektion Soest, steht ein Ort Kilian nördlich von Bock verzeichnet, neben dem Gute Espenlake. Als ich vor Jahren an Ort und Stelle war, erfuhr ich auch, daß die Anwohner mit dem Namen Kilians-Damm den Weg bezeichnen, der von der Lippebrücke nordwestwärts führt, und wenn ich damit zusammenhalte, was in der Westfäl. Zeitschrift, 20. Band, der Oberstlieut. F. W. Schmidt (S. 293 über „den vollkommen erhaltenen römischen Straßendamm von 16 F. oberer Breite“ sagt, der von Liesborn „an der Südfront der Hünenburg vorüber, nördlich von Colon Walkenhaus und Wortmeier durchs Lipperbruch sich fortsetzt, und oberhalb der Westenholter Mühle über den Hauftenbach scheint geführt zu haben“, so scheint Kilians-Damm eben eine Fortsetzung jenes Weges zu sein.

Was das Dorf Horus betrifft, so lag nach meiner Ansicht Varus Sommerlager in der Gegend von Horn. Dafür spricht der Umstand, daß nach Tacitus Angabe der Weg auf das Schlachtfeld zwischen den Quellen der Ems und Lippe hindurchführte, daß hier die alte Straße sich befindet, welche von der Lippe zur Weser und Elbe führte,

daß sich auf dieser Straße auch der Engpaß (saltus) findet, den die Beschreibung fordert, am Externsteine nämlich, daß die Grotte im Externsteine sich als ein Nithräum erweist, das doch nur Varus angelegt haben kann, und daß in und bei Horn eine große Menge Hufeisen gefunden werden, welche durch Vergleichung mit den auf der Saalburg gefundenen sich als römischen Ursprungs erweisen. Indes scheint es, als ob der Varusberg, der nur 9 Kilometer südlich von Horn liegt, dem Klange seines Namens nach, größere Wahrscheinlichkeit dafür biete, daß in ihm der Name Horus verborgen liegt, da die Nordländer das V oder W im Anlaut wegzuwurfsen pflegen, so daß die Wörter: Wort, Wurm, Wunsch, Wolf, Wunder, Wunde bei ihnen ord, orm, osk, ulf, undr, und geschrieben werden; doch wird es Aufgabe der Linguistik sein, dies näher zu untersuchen. Hier will ich nur darauf hinweisen, daß die Wohnung Segests in der Gegend des Varusbergs zu suchen sein wird, und daß daher anzunehmen ist, daß Varus sich häufig dort bei diesem Römerfreunde aufgehalten, und der Berg daher von ihm seinen Namen erhalten hat. Denn die Ansicht, daß es sich mit dem Varusberge wie mit dem Taunus verhalte, daß ihm nämlich erst im späteren Mittelalter dieser Name beigelegt sei, ist zurückzuweisen, da es noch nie Jemand eingefallen war, ihn zur Varusschlacht in Beziehung zu bringen, deren Schauplatz man stets weiter nördlich hin verlegte, bis sich im Jahre 1871 an seinem Fuße jene Goldmünzen des Augustus fanden, die nur wenige Jahre vor jener Katastrophe geprägt sind.

Doch ich will mich hier auf weitere Erörterungen nicht einlassen, da es mir nur daran gelegen ist, die Aufmerksamkeit auf diese Fragen hinzulenken, um berufenere Forscher zu veranlassen sich darüber auszusprechen. Die Sache ist aber von großer Tragweite, denn wenn man mir hierin beipflichten muß, so wird dadurch die von mir aufgestellte und vertheidigte Ansicht an Wahrscheinlichkeit gewinnen, wonach der Schauplatz

der Eddalieder am Teutoburger Walde zu suchen ist und die Kriege gegen die Römer ihren Inhalt bilden.

Schließlich will ich noch auf die auffallende Bemerkung des Isländers hinweisen, wonach sich bei Minden die Dialecte ändern sollen (na skiptiz tungur). Dies kann nur auf einem Mißverständniß beruhen, indem er Minden mit Münden verwechselte, wo ja auch jetzt der niederdeutsche Dialect in den hochdeutschen übergeht, denn ich setze voraus, daß sich hierauf nur seine Bemerkung beziehen kann.

Nachschrift.

Als das Manuskript schon in der Druckerei war, erinnerte ich mich erst wieder, daß ich schon in meiner 1875 erschienenen Schrift: „Deutschlands Olympia“ denselben Gegenstand besprochen habe. Indeß war mir damals der Wortlaut in der Ursprache noch nicht bekannt. Dort beziehe ich mich S. 102 auf Wilh. Grimm, der in seiner Deutschen Heldensage, im 27. Zeugniß, auf das Itinerar des Abts Nicholas sich bezieht, wonach die Gnitahede auf dem Wege von Paderborn nach Mainz liegt. Nach Wilh. Grimms Uebersetzung lauten die Worte. „dort ist ein Dorf, das **Horus** heißt, und ein anderes heißt **Kilianur**, und dort ist die Gnitahede, wo Sigurd den Fafnir erschlug“. Grimm bemerkt dazu: „Was für Dörfer unter Horus und Kilianur gemeint sind, ist schwer zu sagen, wahrscheinlich jedoch wird Horohus am Fuße der Gresburg (Stadtberge), unter dem ersteren gemeint“. Hieran schließt sich dann ferner das Zeugniß No. 169 Seite 322, wo Wilh. Grimm sagt: „Noch jetzt geht in Nerike die Sage, der Nislungenschatz sei irgendwo im Kilsberge aufbewahrt, und der Schlüssel zu dem Bergsaal unter einem Rosenbusch verborgen. Nach Geijer

(Svea Rikes Hafder I. 118) heißt der Felsen, wo der Schatz liegen soll, Garphytteklint“. Zu diesem letzten Namen habe ich damals die Bemerkung gemacht, daß Genjer in seiner Geschichte Schwedens sagt: „Garp hieß vormalis in Schweden ein Deutscher, obgleich das Wort eigentlich einen übermüthigen, prahlerischen Menschen bedeutet“. Da nun hytte eine Schmelzhütte, ein Hüttenwerk bedeutet, und klint einen Berg, so werden wir also auf ein „deutsches Hüttenwerk am Kilsberge“ hingewiesen, und da bietet sich gleich auf der ersten Eisenbahnstation zwischen Paderborn und Mainz das Hüttenwerk Altenbeken dar mit dem Kilsberge in seiner Nähe. Da dieser Berg auch den Namen Barusberg führt, da auf ihm die Karlsburg liegt, da er einen unterirdischen Bergsaal hat, und da nach der Volkssage Karl d. Gr. hier eine Burg gehabt haben soll, so ist die Vermuthung wohl berechtigt, daß der Kilsberg oder Barusberg identisch ist mit Kilsberg, und alle drei wieder identisch mit dem Dorfe Kiliandur im Itinerar, und daß unter Horus das Städtchen Horn zu verstehen sei. Die Angabe, daß Sigurd über die heiligen Berge reiten muß, um den Drachen Fafnir zu tödten (Fafnismal 26), scheint diese Annahme noch zu bestätigen. — Somit bleibt noch zu untersuchen, ob der Hof Kilian bei Bocke, oder der Kilsberg größere Wahrscheinlichkeit für sich hat.